



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Kunst-Kaemmerlein christlicher Weißheit

Martinus <a Matre Dei>

Gedruckt zu Cölln, MDCXLII

Cap. IX. Vom vnseligen Todt deren/ welche sich in dieser Vorbereitung
nicht geübet haben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46701)

da Jesus am Creutz verschieden/ Anno
1619. seines alters 54. leuchtet vor vnd
nach dem Tode mit Wunderzeichen.

Das IX. Capittel.

Von vnzeitigem Tode deren/ welche
sich in dieser Vorbereitung nicht
geübt haben.

WAs bishero gesagt/ wird denen
angelegen seyn/ vermeyne ich/
welche ihrem Heyl vnd Selige-
keit nachtrachten/ weil aber gar
viel/ wenig oder gar nicht daran gedent-
cken/ erachte ich vonnöthen zu seyn/ daß
man auch das Gegentheil betrachte (weil
ja die widerwertige Dinge/ wann sie ge-
gen einander gehalten werden/ desto besser
auß einander erscheinen) vnd etlicher vn-
achtsamer Leut Tode beschreiben: damit
die jenigen/ welche der Seligen Exempel
nicht zur Tugend bewegt/ der erschröckli-
che Fall der Gottlosen/ von Lastern abhal-
te/ vnd zu dieser Übung anreike.

Erstlich dann wollen wir auß dem heil-

N. 3

ligen

ligen Gregorio Magno hom. 12. in E-
uang. & lib. 4. dialog. c. 38. den erschrock-
lichen Todt Chrisaurij. den etliche Chri-
saorium nennen/ erzehlen. In der Pro-
uinz Valeria war ein Adelicher Mann
Namens Chrisaurius, ein sehr geschickter
Welt-Mann/ aber so reich an Lastern/ als
wolhabig an zeitlichen Gütern/ auffgebla-
sen von Hoffart/ mit fleischlicher Wollust
besteckt / vnd auff das Gute mit geizigem
Gemüth geneigt. Da nun Gott solchen
vielen Ubeln wolte ein end machen/ schick-
te er ihm ein Kranckheit zu/ wie ich von sei-
nem Bettern / einem sehr Geistlichen
Mann / mit Warheit vernommen. Da
sein End nun herbey came/ sahe er mit offe-
nen Augen / eben in der Stund / als sein
vnselige Seel solte von hinnen fahren in
die Ewigkeit / sehr schwarze abscherwliche
Geister vmb sich/ die ihm sehr bang mach-
ten / vnd begehren zur Höllen zuführen.
Darauff fieng er an zu erbleichen/ zu zit-
zern/ zu schwitzen/ vnd mit heller Stimme
vmb fristung zu schreyen / rieß e auch sei-
nem Sohn Maximo ernstlich vnd sprach:
Lauff Maxime lauff / ich hab dir ja

maxi

nimmer was vbelß gethan / eile vnd
helffe mir. Der Sohn erschrickt vñ kompt
mit dem ganken Haußgesind / kunte aber
nichts sehen / jedoch spürete er der Teuffel
gegenwart auß den Gebarden des Varr
rers / der sich voller Schrecken im Vert
herumb welzte : dann wo er sich hinkerete
waren sie da. Weil er nun ihnen gar nicht
entgehen kunte / stenge er an mit stärkerer
Stimm zu schreyen : Nur Verzug biß
auff morgen / Verzug biß auff mor
gen ; aber da war kein fristung des Lebens
mehr / vnd mußte seine verdampfte Seel in
selben Worten außfahren. Gewißlich
wird er diß nicht vmb seinetwillen / sondern
vns zur Lehr gesehen vnd gesagt haben /
auff deren Besserung die Göttliche Güte
immer wartet. Dann was hat es ihm ge
holffen daß er solche böse Beißer gesehen /
vnd vmb fristung seines Lebens gebetten /
welche er doch nicht erlangt hat ? Darumb
liebe Brüder / sollen wir diß anjeko sorg
fältiglich bedencken / vnd die güldene Zeit
nicht so vnnützlich hinschleichen lassen / da
mit wir am selben Tag nicht begehren ver
zug vnd Zeit wol zu leben / wann wir auß

diesem Leben zum andern abgefordert werden.

Sehr erschrocklich vnd wunder-seltzame Ding erzehlt der Cardinal Baronius. tom. 12. anno 1100. auß glaubwürdigem Scribenten Petro Abten zu Cluniaco, von einem Priester welcher im Pictauenser Gebiet / nahe bey dem Schloß Liciniaco gewohntet / dieser besleckte seinen Priesterlichen Stand mit sehr vielen sünden / vnd legte sein Zeit / vnd Fleiß an / nicht zur Seelen-sorg vnd Vnderrichtung deren / denen er war vorgesezt / sondern zur Wolust seines Fleisches / vnd allerley Vypigkeit / jedoch truckte ihn offte sein Gewissen / (wie dann auch die Gottlosen zu zeiten etwas Rew in sich befinden) derowegen er Freundschaft machte bey frommen Männern / bevorab mit dem Abt zu Bonæ-val, vnd seinen Brüdern / aber nur dem außsern Schein nach. Diese zwar thäten wie gute Freund / ermahnten ihn offte zur Besserung des Lebens / damit er aber solches beständig thun könnte / begehrten sie ihn zu sich in Orden zu nehmen: aber es war bey ihm nur ein eitele Versprechung / daß

es

es ja einmal geschehen sollte: Nahme sich auch an alles gern zu hören / was sie sagten / thäte aber nicht darnach / er rühmete sich ihrer Gemeinschaft / verliesse doch deswegen sein voriges Leben nicht.

Weil er nun in seinen sünden verharret / vnd im Gemüch verstockt bliebe / schickte ihm Gott ein Kranckheit zu / davon er zu seiner letzten Hinfahrt solte gezwungen werden. In diesem Stand besuchte ihn der P. Prior gedachtes Closters / vnd bliebe bey ihm ein zimliche Zeit des Tags / ja auch auff sein anhalten bis in die Nacht. Da nun alle andere zur Ruhe gangen / vnd Er vnd der Prior allein / fieng er an vnversehens zu ruffen: Helfft Pater, helfft / sehet zween vngewone Löwen fallen mich an mit aufgesperzten Kassen / wollen mich stückweiß zerzeissen vnd verschlingen: bittet doch Gott den H. Erzen / daß ich auß ihren Zähnen erlöset / vnd nicht gar zermahlet werde. Dis schrye er mit grossen zittern / zohe den Leib zurück / ob er ihnen entgegen fönnte. Der Pater ward ab diesem

anch nicht wenig erschreckt / begabe sich gleichwol auß noth zum Gebett / vnd riefte Gott an vmb Gnad so gut ers kunte. Bald verendert der Krancke die Stim vnd sprach: Es ist gut / es ist gut / es seynd hinweg die grausame Thier / vertrieben durch ewer Gebett / vnd lassen sich nicht mehr sehen.

Mit gutem Verstand hat er diß / vnd anders geredt biß an sein End / vnd nicht etwan getobet / oder in Sinnen verrückt worden wie andere Krancken / darumb alles besser zuglauben ist. Nun fieng er sein an mit dem Pater zu reden von allerley Sachen / ob er gar gesund were / biß etwan ein Stund sich verliesse. Da schrye er viel heffriger: Sihe / sihe das Fewr vom Himmel fällt auff mich herab wie ein rauschender Bach / vnd kompt auff diß Bett / jekt / jekt wirds mich zu Puluer verbrennen: Eilet / helfft / bettet / ob ich etwan davon möchte erleidiget werden. In diesen Worten hub er mit Händen vnd Armen die Decke auff / vnd hielte sie dem vnsehbarren Fewr ent-

gegen / aber die leibliche Hüfft war dem geistlichen Fewr viel zu schwach / vnd mußte er solches leyden / weil er Gottes Zorn vber sich selbst durch seine vielfaltige Sünden gebracht hatte / jedoch thate der Prior wie vor / biß der Krancke ihn abmahnete vom Gebett / vnd sprach: Höret auff Pater, ich bin auch vom Fewr entlediget: dann es hat sich zwischen mich vnd das Fewr ein Tuch außgespannet / welches das Fewr nicht hat durchdringen können. Also bin ich auß dieser Gefahr auch erlöset / bitt aber wollet doch nicht von mir weichen / biß ihr dieses Zustands End vnd Ausgang ersehet. Der Prior war voller Schrecken / mußte doch auß Noth vnd Freundschaft bey ihm bleiben / setzte sich widerumb zu ihm / tröstet ihn so viel er möchte / vnd redeten beyde miteinander wie zuvor. Vnter dessen wird der Krancke verzückt / vnd erstummet / der Pater merckte wol was es werden wolte / begehrte doch den Ausgang dieser seltsamen Sachen zuerwarten.

Nach lang verflössener Zeit erseuffte er gar erbarmlich / vnd schrie mit grausamer Stimm: Ha/ha/ ich bin zum ewigen Vrtheil verzückt worden / vnd/ ach mich Elenden / verdampft in Ewigkeit. Grausamen Peinigern bin ich vbergeben / die mich mit vnerlöschlichem Fwrr / mit dem Teuffel vnd allen seinen Engeln ewiglich sollen quälen. Sihe / sihe ein ganz fewrige Bratt Pfanne / voll siedendes Schmalzes / Bechs vnd Schweffels tragen sie mir vor / vnd zünden es an mich zu braten. Da nun der Prior sich abermahl zum Gebett begabe / wie er zuvor gethan / sprach der Verdampfte: Höret auff / höret auff für mich zu bitten / vnd bemühet euch vmb denselbigen nicht / für den ihr nicht werdet erhört werden. Der Prior aber ermahnet ihn / vnd sprach: Fasset ein Herz / Bruder / vnd weil ihr noch lebt / bittet Gott vmb Barmhertzigkeit. Ach / sprach er / vermeinet ihr / ich sey nicht bey mir selbst?

Ich

Ich bin gar wol noch bey Sinnen. Ergriffe hiemit des Priors Kutth oder Kappe/ vnd sprach: Gleich wie diß ewer Kappe/ vnd das darauß ich lige/ Strobe ist/ also was ich vor mir sehe / ist ein glüende Brat. Pfanne. In dem springt ein vn-sichtbares Tröpflein auß der Pfannen auff seine Hand/ daß der Prior sahe/ vnd in einem Augenblick durchdrunge es ihm Fleisch vnd Bein. Da sprach er mit vn-glaublichem Beheul: Siehe / nun ist's gnugsamb probieret: Dann wie diß Tröpflein einen geringen Theil meines Fleisches verzehret hat / also wird diß Fewr im Abgrund meinen ganken Leib vnd Seel verzehren ewiglich. Als sich der Prior vnd andere / so diesem Spectackel zugelauffen / verwunderen/ sprach er abermahl: Nun bringen die höllische Schergen die Pfann noch näher herzu / daß sie mich drein werff-ten: Jetzt/ jetzt ergreifen sie das Tuch/ darauß ich lige / vnd weffen mich in die fewrige Pfann/ darin ich ewiglich

muß gebraten werden. Das war sein letztes Wort / mit dem er sein Haupt neigte / vnd gab den vnseligen Geist auff. Darauf erfolgte ein solcher Gestanck vnd feyffer Rauch / daß kein Mensch im Haus bleiben kunte. Des Morgens begrube man den Körper / vnd erkantten viele die Warheit seiner Verdambnuß an dem Loch der Hand / welches der heisse Tropff auß der Brat-Pfann springend durch gebrannt hatte.

Der H. Beda erzehlet lib. 5. hist. Eccl. cap. 14. ein andere History auff folgende Weiß: Zur Zeit des Königs Coenredi. der nach Edilredo die Mercier beherschet / war ein Edelmann in des Königs Kriegs-Diensten / wegen seines Fleisses vnd Tapfferkeit ihm sehr werth / jedoch gefiele ihm sein nachlässig gottlose Leben nicht / deswegen dann ihn der König oft ermahnet vnd batte / daß er den Lastern absagen vnd sein Leben bessern wolte / damit er nicht dermal eins mit schnellem Tode vberleitet vnd verdampft würde. Er aber achtet diese erweckte Warnung fast gering / mit vorgeben / er wolte künfftige Zeit vber / noch wol Buschun.

Über

Über wenig Tage stößt ihn ein Kranckheit an / die ihn auch zu Tode wirfft. Der König vnderläßt seinen Fleiß nicht / besuche ihn / vnd begert / daß er ja nun zur Buß greiffen wolle / ehe ihm das Leben verkürzet werde. Aber er weigert sich dessen jeko auch / mit vorgeben seiner Reputation / ob möchten es andere ihm für eine Zagheit oder Forcht rechnen / wann er in der Kranckheit beichtete / wann er wider zur Gesundheit käme / würd es ihm besser anstehen vnd zu thun seyn. O der Teufflischen Reputation / wie bringst du so viel Edle Seelen in ewige Verdambnuß.

In dieser seiner Vermessenheit nahm seine Kranckheit vberhand / vnd besuchte ihn der König abermal. Er aber sprach: Was will Ewre Majestät jekund? Man kan mir nun nicht mehr nutzbar oder zur Seligkeit befürdertich seyn / Es ist geschehen. Nicht rede also / sprach der König / bedencke dich eines bessern. Er aber: Es ist auß bedacht / ich bin nicht vn Sinnig / Mein böß Gewissen schwebt mir vor Augen. Wie das? fragt der König.

nig.

284 Kunst-Kammerlein
nig. Vnd er: Kurz zuvor seynd zween
schöne Jüngling in diß mein Zimmer ein-
gangen / vnnnd haben sich gesetzt einer zu
Haupten / der ander zu Füßen / auch ein
schönes / doch sehr kleines Büchlein mir
zu lesen vorgelegt / in dem ich alles / was
ich je gurs gethan / gelesen / welchs aber
vberauß wenig vnnnd gering. Darauß sie
das Büchlein wider hingenommen / mir
aber nichts gesagt. Bald drunge auch her-
ein ein grosse Mänge höllischer Geister mit
erschröcklichen Gesichtten / erfülleren vor-
aussen vnd innen das Haus. Einer vnder
ihnen der fürnembste brachte ein sehr gro-
ßes / abschewliches / schwarzes Buch her-
für / vnnnd befahl seinem Diener es mir zu
lesen vorzuhalten / in welchem ich dann
all meine Laster gelesen / die ich nicht allein
mit der That / sondern auch mit d n Wor-
ten vnnnd Gedancken begangen / alle auch
das geringste mit schwarzen abschewlichen
Buchstaben klarlich verzeichner / darauß
sprach er zu den weiß bekleideten Jünglin-
gen: Was sisset ihr hie / da ihr doch
wol wisset / daß dieser vnser ist.
Sie aber sprachen: Ihr saget wahr:
So

So nembt ihn dann / vnd führet ihn
hin / euch zu Vermehrung der Ver-
dambnuß. Darauß sie zwar verschwun-
den / die Teuffel aber nahmen ihre eisene
Hacken / vnd ergriffe mich einer beyn
Kopff / der ander beyn Füßen / die auch
noch in meinen innern Leib kriechen / vnd
mit grosser Pein all Ingerwend durchreis-
sen / so bald sie beysammen darin kommen /
werd ich sterben müssen / vnd den lendigern
Höll-Hunden in Ewigkeit zurheil werden.
Also redete er / vnd gab in Verzweiffung
die vnselige Seel in ewige Qual / welche
er wol hätte erhalten können / wann er gu-
ter Leub Nacht gefolgt / bey zeit Buß ge-
than / vnd sein Leben gebessert hätte. Nichte
vmb ihrent willen hat Gott solche Offena-
barung geschehen lassen / wie der H. Gre-
gorius zu sagen pflegt / sondern vns zum
Spiegel vnd Annahnung / daß ja wir zu
dieser gottseligen Übung greiffen / vnd die
Kunst wol zu sterben beyzeiten lehren sol-
len.

Daß ihm aber solche Bücher vorgelegt
worden / darin er seine Thaten gesehen / ist
vns ein gute Erinnerung / daß wir nicht
sola

sollen vermeinen / es wehe der Wind vn-
sere Gedancken / Wort vnd Werck all hin-
weg / sondern daß sie der strenge Richter
all wol behalte / vnd zu seiner Zeit examini-
ren vnd richten / einem jeden auch nach
denselben vergelten werd / es sey gut oder
böß.

Es ist auch zu mercken / daß dieser
Mensch in seiner Jugend etliche gute
Werck gethan / welche die Engel in ein
kleines vergüldtes Büchlein eingeschrie-
ben / weil er aber im folgenden Leben sich
mit allerley Sünden befleckt / vnd Laster
mit Lastern gehäuffet / ist ein groß Buch
darmit erfüllt worden / welches die Teuffel
ihm haben vorgewiesen. Hätte er nun gu-
tem Rath gefolgt / sein Leben gebessert / vnd
mit wahrer Buß die Sünden abgelegt /
möcht er wol mit dem Königlichen Pro-
pheten David gesungen haben an seinem
End: Selig seynd die / welcher Sünd-
vergeben seynd / vnd welcher Mißes-
that bedeckt seynd. Bis hieher der Ehrw.
Beda.

In seinen Fasten-Predigen erzehlt Ro-
bertus de Licio . daß zu Spolero eine
Junge

Jungfrau gewesen / der Eitelkeit aller-
massen zugethan / die nicht einmal an den
Todt / nimmer an das künfftige Leben wol-
te gedencken. Weil aber der Allmächtige
Gott weder Jugend noch Schönheit an-
siehet / schickte er ihr eine Kranckheit zu /
welche diß Wels- Müblein zu Verth legte /
darin es zwar alle heylsame Ermahnungen
zur Buß vnd Reu vber das vorige vppige
Leben nicht wolte annehmen. Mit der
Kranckheit / nahm auch zu ihre Halstarrig-
keit / vnd da die Stund des ewigen Schluffs
zunahete / batte sie ihre Mutter flehentlich /
sie wolt ihr doch die aller schönste vnd köst-
lichste Kleider / allen Weiber- schmuck vnd
Kleinodien anlegen / ob solte sie zu einer
grossen Hochzeit gehen. Die Mutter thut
ihr den Willen / vnd buset sie gar schön.
Aber die verborgene Brtheil Gottes seynd
groß / vnd seine Werck wunderlich. Dann
diese Jungfrau sieng also bald erschrock-
lich an zu schreyen : Ey ich so schönes
Bild / muß ich dann sterben ! muß ich
dann sterben / ich so zartes Mägdlein ?
In so frischem zarten Alter muß ich
stera

sterben? Die Umbstehende ermahnten sie
vnd sprachen: Tochter, befehle dich Gott/
der gütig vnd gnädig ist / ruffet den selbst
an. Aber sie sprach mit kläglicher Stimm:
Vnd was hab ich mit Gott zu schaf-
fen? Komm Teuffel/ vnd nimb hin
meine Seel. Also fuhr sie davon.

Noch bey frischer Gedächtnuß hat sich
in einer Statt in Italien mit einem Prie-
ster ein sehr erschrocklichs Exempel zuge-
tragen. Vnder Nahmen/ der Statt vnd
Personen/ soll verschont werden/ der Ver-
lauff aber verhält sich also: Im Jahr 1624
den 11. April kam in eine Statt ein Prie-
ster/ welcher zuvor auffm Land eine Pfarz
versehen / vnd nun mit hitzigem Fieber be-
haffter war. Diesen nahm man ins Spi-
tal / wartet seiner nach guter Gewonheit/
vnd weil es nicht besser/ sondern ärger mit
ihm wurd / versah der Pastor des Spi-
tals ihn mit den H. Sacramenten. Fol-
gende Nacht fieng er an greulich zu schrey-
en vnd zu klagen/ ob geschähe ihm Gewalt/
fiel auch in Verzweifflung / vnd sprach:
Nun ist mir die Thür der Barmherz-
ig:

zigkeit vnd Gottes Gnaden-Pfort
verschlossen / keine Hoffnung des
Heyls mag ich mehr sehen: Ich bin
zur Höllen verdampft / wegen meiner
viel begangener Sünden. Ich finde
bey dem Göttlichen Richter / stul keine
Gnad. Ach daß ich nie geboren wäre.
Zu diesem Geschrey lieff eilend der Paltor
des Orchs / vnd ermahnet ihn der Güte
Gottes / vnd dessen vnendlicher Barmher-
zigkeit / die ihm eigen / aber allen Menschen
bereit ist / welche ihre Zuflucht in Demut
vnd bußfertigem Herzen zu ihm nehmen.
Wann er dahin sein Herz vnd Gedancken
schlüge / würd ihm ohn Zweifel alle Gnad
vnd Heyl widerfahren. Aber der Krancke
sprach: Es ist nun vmb sonst / dann die
Zeit ist hin. Siehe / der Teuffel er-
greiffte schon meine Fuß / vnd will
mich in Abgrund der Höllen ziehen.
Auch ward er in diesen Worten / mit vn-
sichtbarer Gewalt von seinem Betth / auff
die Erde geworffen. Der Pfarr-herz be-
sprengete ihn mit Weih-Wasser / vnd
machte das Creutz vber ihn / aber er zohe
die

die Füß zu sich biß an den Mund / vnd thät
 te seinen Leib zusamen wie ein Klok / schrey-
 end / der Teuffel wöll ihn hinführen. Weil
 aber der Pfarz-herz nicht abliesse ihn zu be-
 sprengen / auch etliche Exorcismos zu ge-
 brauchen / formirte der Teuffel ein dritte
 Stimm / vnd sprach gleichsam auß dem
 Kranken: Bezeichne ihn wol / Pries-
 ter / benecke ihn wol / es wird diesem
 Lasterhafften doch weder Creutz noch
 gewenhet Wasser helffen / er ist ganz
 vnser / dann er nimmer etwas guts /
 sondern biß hicher alles böses began-
 gen hat. Da fieng der Kranck an ganz
 zu verzweiffeln / vnd sprach: Ich bin ein
 Feind Gottes / Christi des Herrn / vnd
 des ganzen himmlischen Heers. Ich
 widersage dem Vatter / dem Sohn /
 vnd dem Heiligen Geist. Ich widers-
 sage dem Himmel / den Heiligen / dem
 Glauben / dem Pabst vnd der Kir-
 chen. Ich muß fahren in den Abgrund
 der Höllen / vnd zugesellet werden den
 allergrösten Sündern der Welt im
 bren-

brennenden Teich von Bech vnd Schwefel / gepeinigt mit Juda dem Gottes-Berrähter.

Auff diß sieng auch der Teuffel an / ihm eine Lection vorzuhalten / vnd erzehlte ihm all seine Sünden / fast auff diese Weiß: So höre nun / du allerlasterhafftigste Mensch / man hat dich für ein gelehrten scharpffsinnigen Mann gehalten / vnd vermeinet du führest ein frommes Leben / da du doch an allen Drihen set ändlich gelebt hast. Was dünckst dich? Du predigste andern viel von der Tugend vnd tugend-samen Wandel / führtest aber vnter dessen ein lasterhafftes / unreines Leben. Du strafest anderer Leuch Laster heffrig / als ob du sehr fromb / vnd vnschuldig wärest. Was wird man im letzten Gericht von dir halten / wann alle deine Sünden der ganken Welt offenbart werden? Sihe wie seynd nun die zergänckliche deine Wollüsten so gar verflogen? Wo seynd deine Wollüsten hinkommen? Was nucken dir nun die zeitliche Ergesligkeiten deines Leibs / die mit der Zeit dergestalt

vers

vergangen / als ob sie nie gewesen? Was hast du nun auß allen deinen Freuden vnd Fröligkeiten? O wie kurz ist die Welt-Freud / auff welche der Schmers folgt / der nimmer wird ein Ende haben! Unser Lucifer hat nun lange Zeit mit hefftiger Begierd auff dich gewartet / bey dem du bald seyn wirst / da wird an Tag kommen / was du da vnd da gethan / wie gottlos vnd lästerlich du gelebt hast.

Die Krancke machten sich alle auß ihren Betten / als sie diß hörten / vnd krochen davon: Aber der Pastor ermahnete den Sterbenden embsig / zur Gnad Gottes vnd seiner Barmherzigkeit sich zu wenden / dann ja im letzten Athem noch Verzeihung zu hoffen / wann er nur sein Betragen auff ihn setzte / vnd von Herzen zu ihm sich bekehrte. Aber der Teuffel sprach: Diesem vnvernünftigen vnd stinckenden Sünder ist keine Barmherzigkeit mehr vbrig / als der in seinem Leben nie einige Reu in seinem Herzen erweckt hat. Wie soll er jeko Reu haben!

ben/der nicht weiß was Rew ist? Er
 kan nicht büßen / er kan keine Rew
 noch Leyd haben. Auß Gnaden Gottes/
 antwortet der Pfarr-herz/ kan er alles ha-
 ben/laß er ihm nur seine Sünden leyd seyn/
 vnd begere demüthlich deren Verzeihung.
 Der Sathan sprach: Er wirds nicht
 thun / seine Bosheit ist erfüllet / vnd
 ob er jeko auß Forcht der Straff wol-
 te büßen / wirds ihm nicht nuken:
 Danner ist schon ganz vnser. Vnd
 fieng darauff an / ihm all seine begangene
 Sünden vorzurupffen vnd das sein lang-
 samb / vnd mit gebrochener Stimm / den
 armen Menschen desto mehr zu bestürken
 vnd zu verspotten/sprechend: In dieser
 Statt N. hast du diß vnd diß gethan/
 (insonderheit nennete er die Statt Vene-
 dig/vnd noch vier andere) Im Jahr 1588
 hast du nicht diß Laster begangen?
 Was dünckte dich? Item im Jahr 1592
 diß vnd diß/da vnd da? Gib Antwort.
 Ja / sprach der Kranck / es ist wahr.
 Darnach 1596. vnd 1602. vnd fol-
 gende

gende Jahr das / das / das / bey vnd
mit denen vnd denen / in dieser Statt /
in diesem Orth? En so wirst du auch
mit ihnen in Ewigkeit brennen.
Auff diese Fragen alle antwortet der Kran-
cke mit flehenlicher Stimm / Amen, A-
men.

Der Pastor thäte gleichwol sein bestes /
ob dem schon / Gott erbarmig / also / künnte er
doch Gnad bey der gütigsten Barmherzig-
keit Christi Jesu erlangen / sprach er.
Wolan / die Buß ist nimmer zu spat / bist
du von Jerusalem gen Jericho gangen /
vnd auff dem Weeg verwundet worden / so
kan dich doch der Himmlische Samaritan
widerumb auffheben / deine Wunden ver-
binden vnd hehlen. Ja / ob du im Grab lä-
gest / kan er dich aufferwecken. Folge nur
dem frommen Schächer am Creuz / der
auch am End seines Lebens seiner Sünden
vnd Laster Verzeihung vnd ewiges Heyl
erlangt hat von Christo Jesu. Der Teufel
aber sprach: O Pfarrherr / die Ge-
legenheit derselben Zeit ist hin / alle
Hoffnung ist diesem Schelmen ent-
führt /

führet / es ist auß mit ihm. Spottete
 also dem Krancken ohn vnderlaß: Aber der
 Pastor hielt immer mit vielen heylsamen
 Ermahnungen an / widerholte die Worte
 des Schächers / Herz gedenck meiner /
 die barmherzige Armen Christi stehen
 noch offen / er kan vnd will dich noch auff-
 nehmen / fliehe mit deinen Gedancken zu
 ihm. Pfaff / sprach der Geist / er kan sich
 nicht mehr zu Christo bekehren / den er nun
 verläugnet / dessen er noch gesund vnd bey
 leben nimmer gedacht / ihm nimmer ge-
 dienet hat / drum ist er vnser. Fort mit dir /
 was verzeugst du lang? Dem antwortet
 der Kranck: Ich bin bereit / da bin
 ich / ja ich bin dein / Amen / Amen.

Nach diesem sienge der Teuffel an zu
 beschreiben die grausame vnd ewige Pei-
 nen der Höllen / die er bald müste leiden /
 vnd sprach: Nun ist die Zeit verlossen
 guts zu thun / welche Gott dir geben
 hatte / nun bist du in die ewige Pein
 geraheten / die tausent mal tausent E-
 wigkeiten wehren wird / Amen.
 Wie lang aber wird wehren diese E-
 wigkeit?

wigkeit? So lang als Gott/Gott/
 Gott/selbs wehren wird. Wie lang
 wird aber Gott wehren? Allzeit/im-
 mer/ewig vnd drüber/Amen/Amen/
 Amen. Nimmer wird ein End seyn/
 Nimmer/nimmer/Amen. Allzeit
 mehr/allzeit mehr/Mehr/mehr/A-
 men/amen. O du vnseeligster Mensch
 aller Menschen / wie bist du nun so
 verlassen! Wie verzagt! Wie beäng-
 stiget! Wie mit vielen Peinen umb-
 geben! In frischem lasterhafftem Le-
 ben ergriffen! O wie ein strenges Ge-
 richt wird ober dich kommen / wie vn-
 erleidliche Peinen seyn dir anbereitet!
 Hui / wie ein Frewden-Fest werden
 wir in der Höllen haben in deiner An-
 kunfft / da so viele deiner warten / wel-
 che du mit deinem bösen Wandel ge-
 ärgere vnd verdampft hast / nemlich
 im Abgrund / im Abgrund / bey den
 allerlasterhafftigsten.

Nichts desto weniger ermahnte ihn der
 Pastor

Pastor zur Kern / bezeichnere ihn mit dem
 Creutz / vnd besprenge ihn mit Weih-
 Wasser. Aber der Geist spottete seiner /
 Sprechend: Zeichne ihn wol / besprenge
 ihn wol / mach ihn naß genug / wir
 wollen ihn fein warm abtrocknen.
 Ach es hilfft ihn noch Creutz noch
 Wasser / bald wird ihm seiner Cha-
 ten Lohn gegeben werden.

Kurz auff diß warff der Kranck seine
 Armen von sich / fieng an zu vermale-
 denen die Statt Rom / den Pabst / die Prä-
 laten / Richtere / die Cleriken / die Mönchen
 vnd alle Inwohnere. Der Pastor hiesse
 ihn schweigen / mit vorwenden / Rom wä-
 re ein heilige Statt. Aber der Teuffel
 sprach: Pfäffle / merck daß sich alle zu
 beförchten haben / vnd du auch.
 Da fieng der Priester an die Litaney vnser
 E. Frauen zu betten / aber der Krancke
 sahe sein hingebachte Leben an / vnd redet
 mit sich selbs: Ach ich elender Mensch /
 was hab ich gethan? Gütiger Gott /
 was hab ich gethan? Wie bin ich ver-
 blende /

blindt/ wie verzaubert gewesen? Ich
 hab ja nie einmahl gedacht / daß mir
 diß begegnen solte. Wehe mir/ wehe
 mir / in was Elend bin ich gerathen!
 O unglückliche Stund! Wie weit
 bin ich getreten vom Weg der War-
 heit/ vnd das Licht der Gerechtigkeit
 hat mir nicht geleuchtet/ müd bin ich
 worden auff dem Weg der Bösheit
 vnd der Verdambnuß / schwarze
 Weg hab ich gangen / aber vom
 Weg des HERN hab ich nichts ge-
 wußt. Was hat mir nun meine Hoff-
 fart Nutz gebracht / was haben mir
 meine eitele Wollüsten geholffen?
 Alle die Ding seynd hingangen / wie
 ein Schatten/ vnd wie ein lauffender
 Bott der fürber laufft/ oder wie ein
 Vogel der im Luft fliegt / vnd nie-
 mand sehen mag / wo er hin geflogen
 ist. Wie hab ich können so nârrisch /
 so wahnsinnig seyn / daß ich umb so
 zergângliche eitele Ding / die ewige
 vnt-

vnendliche / vnwiderbringliche Ding
verlohren? Wie vnachtsam vnnu-
thorecht bin ich gewesen / in dem ich
die zerfliessende Freuden vnd Reich-
thumben / den ewigen himmlischen
Freuden hab vorgezogen? Die war-
hafftige Güter hab ich versaumet / das
ich der eitelen / betrieglichen Dinge
nur möchte geniessen. Schatten des
Wollust hab ich gesucht / vnd die e-
wige Freud vnd Trost verscherket.
Ach vnseeliger Zustand / den ich mit e-
wigem heulen werd müssen beweinen!
Jetzt / jetzt muß ich erscheinen vor dem
Richter Stul Gottes / vnd das End-
Urtheil meiner ewigen Verdamb-
nuß anhören. Wehe mir / das ich je-
bin geboren worden! Ach Sünd / ach
Sünd / wo hast du mich hin gebracht!
In den tieffen Abgrund stürkest du
mich an iero. O du betrüglische Welt /
jetzt empfahe ich deinen Lohn / jetzt
gibst du mir den verdienten Sold.

Es kan kein ärger Betrieger sein / als
 die Welt / welche alles Gutes vers-
 spricht / vnd nichts als Böses bezahlt.
 Sie verspricht Ruhe / vnd gibt tau-
 senterley Nengsten vnd Mühe. Sie
 verspricht Frewde / bringet aber
 Schmerzen vnd Beschwärmus. Ihre
 re Bollüsten rühmet sie / versigelts
 aber mit Traurigkeit. Die Ehr hält
 sie den Narren für / vnd bringet sie
 endlich zu höchsten Schanden. Sie
 verspricht ein langes Leben / das voller
 Frewd vnd Ergötzlichkeit seyn sollte.
 Ach aber wie ist es so kurz / wie mit
 vielen Armseligkeiten erfüllet! O
 Verrätheren! O Betrug! O Treu-
 losigkeit der schänden Welt!

Kein halbe Stund war verflossen / da
 sprach der Kranck abermal / O Gott werde
 gelobt / jetzt seynd mir meine innerliche An-
 gen auffgangen: Ich hab hundertterley
 Höllischer Geister gesehen / die mich be-
 gehren mit ergriffenen Füßen in die Höll
 zutragen / vnd einer wolte mich ersticken.
 Der

Der Pastor aber schrye ihm hefftig zu / er
solte ja nun dann beichten / vnd seine sünde
berewen / aber er sprach / er könnte es nicht
thun / vnd vbergabe nach kurzem seine ver-
dampfte Seel den Teuffeln. Freylich kun-
te er am letzten nicht / weil er sich zuvor
nicht darzu bereitet hatte / darumb dann
klarlich auß obgesagtem erscheinet / wie
hoch diese Vorbereitung zum seligen Tode
zuscheken / wie fleißig sie zu vben sene.

Das X. Capittel.

Was die Heilige von dieser
Übung gehalten.

Dennach wir so wol mit war-
hafften Beweißhumben / als
auch beyderley glaubhafften Ex-
empeln gnugsam dargethan vnd
erwiesen / wie hoch diese Vorbereitung zum
Tode nützlich vnd nothwendig sey / will die
Ordnung erfordern / daß wir auch sehen /
was hievon die heilige Gottselige Leut ge-
halten haben.

Es kompt anfänglich dieser Wahrheit